

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63565

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

(S. 154) kam zugute, daß »Alliierte wie deutsche Entnazifizierungsbehörden sich nicht für ihre Taten, aber sehr wohl für ihre SS-Ränge interessierten«. Als Verteidigungsstrategie wurde also wichtig, die Zugehörigkeit zur SS als unfreiwillig und die Kripo als unpolitisches, mißbrauchtes Opfer der NS-Machthaber darzustellen (S. 155). Wagner geht nicht weiter auf Haltung und Reaktion der westalliierten Mächte gegenüber der Personalpolitik in der Kriminalpolizei der frühen Bundesrepublik ein. Angesichts alliierter Kritik an der Einrichtung von polizeilichen Zentralbehörden und an der Rückkehr zum »Weimarer Modell« im nachkriegsdeutschen Polizeiwesen bleiben hier offene Fragen.

Das bedrohliche Bild des »Berufsverbrechens« und die kriminalpolitische Zielsetzung der »Vorbeugungshaft« trieb die »Alten Kameraden« unter den Kriminalisten bis in die frühen 1960er Jahre um, erst dann gelang es einer über die Verbrechen der Nazi-Diktatur zunehmend aufgeklärten Öffentlichkeit und der mehr und mehr Verfahren gegen NS-Täter führenden Justiz, die überkommenen kriminalpolitischen Forderungen zurückzudrängen. Eine Pointe war es, daß die »Resozialisierung der Kriminalisten« (S. 184) gelang, weil die »Veteranen der NS-Kripo selbst mit der erfundenen Tradition immerwährender Rechtsstaatlichkeit«, die der Abwehr des SS-Vorwurfs dienen sollte, schließlich ihre eigenen Diskussionspielräume gegenüber liberaler Kriminalpolitik eingeengt hatten (S. 183).

Der Präventionsbegriff ist bekanntlich mit neuen, rechtsstaatlichen Inhalten und Zielvorgaben in der Kriminalpolitik noch präsent. Hauptaspekte der Kritik einiger Kriminologen und Juristen an der Mitarbeit der Polizei in »Kriminalpräventiven Räten und an der Arbeit von »Kriminalkommissariaten Vorbeugung« ist, daß Polizei als Akteur zur Regelung gesellschaftlicher Konflikte aktiv wird und den rechtsstaatlich gebotenen Status der »Nach der Tat-Polizei« aufgibt und im Sinne eines »Polizeistaats« bereits im Vorfeld möglicher Verbrechenbegehung oder bloßen abweichenden Verhaltens tätig wird. Wie die Kriminalpolizei des nationalsozialistischen Regimes ausgesehen hat, und mehr noch, wie der nationalsozialistische »Polizeistaat« nach den Wünschen führender Kriminalisten des Regimes nach einem gewonnenen Weltkrieg hätte aussehen sollen, darüber gibt Wagners kleines Buch schlüssig Auskunft.

Peter LESSMANN-FAUST, Marienheide

Carl-Wilhelm REIBEL, *Das Fundament der Diktatur: Die NSDAP-Ortsgruppen 1932–1945*, Paderborn (Ferdinand Schöningh) 2002, 414 S. (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart).

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung einer 2000 an der Universität Frankfurt a. M. angenommenen Dissertation (Betreuerin: Marie-Luise Recker). Carl-Wilhelm Reibel liefert hier eine Beschreibung der NSDAP-Ortsgruppen als eines die Tragfähigkeit der deutschen Diktatur garantierenden Segments des NS-Staates. Er beabsichtigt dabei, auf der Ebene der kleinsten Organisationseinheit der NSDAP das »Paradoxon« dieser Diktatur zu beleuchten, die zugleich als ein »polykratisches Herrschaftsgefüge« bezeichnet wird und trotzdem eine beträchtliche innere Stabilität aufwies. Eingangs stellt Reibel fest, die Ortsgruppen seien »bis heute noch nicht Gegenstand einer systematischen Untersuchung« (S. 13) gewesen. Für seine Forschung lehnt er sich also an die wenigen bestehenden »Mikroanalysen« des NS-Staates an, wie zum Beispiel die Arbeiten von Detlef Schmiechen-Ackermann (»Der »Blockwart«. Die unteren Parteifunktionäre im nationalsozialistischen Terror- und Überwachungsapparat«, in: VfZ 48 [2000] S. 575–602) oder Andreas Ruppe und Hansjörg Riechert (Herrschaft und Akzeptanz. Der Nationalsozialismus in Lippe während der Kriegsjahre. Analyse und Dokumentation, Opladen 1998). Es geht Reibel weniger darum, regionale Partikularismen in manchen Gauen als das Funktionieren der Ortsgruppen im ganzen »Altreich« darzustellen – dazu bediente er sich der Akten aus sechs verschiedenen Archiven.

In einem ersten Inhaltsblock schildert Reibel die Binnenstruktur der lokalen NSDAP vor 1933 sowie ihre Entwicklung nach 1933 im Rahmen der verschiedenen Neuordnungen und Umorganisationen (1934, 1938, während des Krieges). Er zeigt dabei, daß »sich die NS-Diktatur organisatorisch in permanenter Veränderung befand« (S. 383). Er beschreibt sowohl die Personalpolitik bei der Besetzung der Ortsgruppenleiterstellen als auch die ideologische Schulung dieser Ortsleiter, welcher die Reichsleitung der NSDAP eine große Bedeutung beimaß.

In einem zweiten, über das tägliche Funktionieren der Diktatur sehr aufschlußreichen Inhaltsblock schildert Reibel die konkreten Einsatzfelder der NS-Funktionäre in den Ortsgruppen bei Aufbau und Erhalt der Diktatur vor 1939 und dann auch während des Kriegs. Er unterscheidet dabei zwei eng miteinander verbundene Funktionen, die beide unter dem Begriff »Betreuung« zusammengefaßt wurden, also beide der ideologischen Erziehung und Instrumentalisierung der Bevölkerung dienen sollten. »Die ›Betreuung‹ vollzog sich dabei in dem Spannungsbogen zwischen ideologisch dominierter Fürsorge- und Erziehungstätigkeiten auf der einen und der Ausübung von Bedrohung und Überwachung der Menschen auf der anderen Seite« (S. 389). Er nennt zuerst »positive Integrationsmomente« (S. 389), die die Ortsgruppenfunktionäre zu unumgänglichen Gesprächspartnern im Alltag machten und somit die ideologische Erziehung ermöglichten: Sprechstunden, »NS-Beratungsstellen« sowie NS-Feierlichkeiten und Propagandaveranstaltungen. Zweitens war eine Überwachungs- und Verfolgungstätigkeit damit verbunden, die sich u. a. auf »Haushaltungskarteien« stützte, welche bei der Judenverfolgung eine maßgebliche Rolle spielten. Dabei betont Reibel das Ausmaß der seiner Meinung nach bisher unterschätzten Täterschaft der Ortsgruppenfunktionäre bei der Judenverfolgung.

Reibel widmet ein Kapitel dem Einsatz der Ortsgruppen während des Krieges, denen es oblag, die »Heimatfront« sowie später den »Deutschen Volkssturm« zu organisieren und zu sichern; dadurch wurde die Betreuungssphäre der NS-Funktionäre auf alle Bereiche erweitert (Versorgung mit Lebensmitteln oder Wohnraum, Luftschutz, Überwachung von Fremd- und Zwangsarbeitern).

Im Rahmen dieser sehr material- und detailreichen Arbeit kommt Reibel zu der nur scheinbar paradoxen Erkenntnis, daß die Ortsgruppen einerseits ein dichtes und sehr effizientes Netz zur Kontrolle, Überwachung und ideologischer Beeinflussung der Bevölkerung gebildet hätten, andererseits aber als Teil des gesamten Gebildes des NS-Staates »in Struktur und Funktion von Uneinheitlichkeit und Dysfunktionalitäten geprägt« gewesen seien (S. 382). Zunächst bei der Frage, welche Stelle der NSDAP die Entwicklung der Ortsgruppen bestimmt habe, trete wieder das »polykratische Geflecht« des NS-Regimes und damit das übliche Kompetenzchaos in Erscheinung. Auch auf der Ortsgruppenebene selbst habe eine »Konkurrenz der Ressorts« (S. 385) stattgefunden. Aber auch die Überwachungsorganisation selbst sei nicht perfekt gewesen: Reibel bestätigt den Befund von Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann (»Auf dem Wege zu einer Sozialgeschichte des Terrors«, in: Dies. [Hg.], *Die Gestapo – Mythos und Realität*, Darmstadt 1995, S. 3–18), indem er feststellt, daß »der flächendeckend funktionierende Terrorstaat, dem nichts entgeht und der jedes Vergehen ahndet, sich auch an der Basis des Regimes bzw. in den Ortsgruppen nicht nachweisen« läßt (S. 391).

Ein anderes wichtiges Ergebnis seiner Arbeit ist die Feststellung, daß bei dem Versuch, Ursachen für die Stabilität des Regimes herauszuarbeiten, der Hinweis auf den »Hitler-Kult« als monokausale Erklärung zu kurz greift. Reibel wendet sich dabei gegen Kershaws These einer ausschließlichen Herrschaft Hitlers (Ian Kershaw, *Hitler 1936–1945*, Stuttgart 2000): Für ihn dürfen die »realen Mechanismen der bis in die Ortsgruppen organisierten Herrschaft« (S. 394) nicht unterschätzt werden, und es ist das Verdienst seines Buches, daß er dies sehr anschaulich beweist.

Auch bestreitet er Mommsens These einer »politischen Funktionslosigkeit« der NSDAP in der Vorkriegszeit und stellt fest, wie dies Schmiechen-Ackermann schon getan hatte, daß

die unteren NS-Chargen über die gesamte Dauer des Dritten Reichs ein tragendes Strukturelement der NS-Herrschaft waren. Dabei wendet sich Reibel auch gegen die These eines nur »planlosen«, »destruktiven« NS-Regimes (Hans Mommsen: »Hitlers Stellung im nationalsozialistischen Herrschaftssystem«, in: G. Hirschfeld und L. Kettenacker [Hg.], *Der »Führerstaat«: Mythos und Realität*, Stuttgart 1981, S. 43–68; Reinhard Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem*, Stuttgart 1970): Er räumt zwar ein, daß »die Installierung der NS-Herrschaft keine bis ins Detail vorausgeplante Umsetzung der Herrschaftsvorstellungen der Nationalsozialisten war« (S. 395), betont aber dabei, daß gerade die Errichtung der unteren Stellen der NSDAP keine vollständige »Planlosigkeit« erkennen lasse. Seine Studie über die NSDAP-Ortsgruppen als »Fundament der Diktatur« ist also ein wichtiger Beitrag zu einem genaueren Verständnis des alltäglichen Funktionierens der Diktatur vor Ort.

Valérie ROBERT, Paris

Marlis BUCHHOLZ, Claus FÜLLBERG-STOLBERG, Hans-Dieter SCHMID (Hg.), *Nationalsozialismus und Region. Festschrift für Herbert Obenaus zum 65. Geburtstag*, Gütersloh (Verlag für Regionalgeschichte) 1996, 471 p., 5 ill. (Hannoversche Schriften zur Regional- und Lokalgeschichte, 11).

Cet ouvrage est dédié à Herbert Obenaus qui a fait de l'Université de Hanovre un lieu de recherche sur les aspects régionaux du national-socialisme. Les contributions s'articulent en quatre parties dont la seconde seule est consacrée exclusivement au nazisme sans que les autres en soient éloignées.

La première évoque des problèmes relatifs aux juifs d'Europe. La seconde porte sur la situation intérieure et en particulier sur des questions de résistance: un aperçu global d'abord de Helga GREBING sur la politique des forces de gauche face au nazisme où l'auteur prend en compte les recherches en cours sur les fonctions du NSDAP, notamment sa qualification en parti du peuple (Volkspartei); une étude sur un organe de la résistance, »Die Sozialistischen Blätter« récuse la Sopade et cherche à fonder un nouveau parti (Karin THEILEN). Le rôle des coopératives comme niches de »Resistenz« ou d'autonomie après la destruction de l'appareil du SPD est neuve car elle révèle que les nazis n'ont pas démantelé tous les appareils d'encadrement de la gauche (Detlef SCHMIECHEN-ACKERMANN). Citons encore l'évocation de la résistance du KPD à Leipzig (Werner BRAMKE) ou l'aperçu sur les destins particuliers de déserteurs dont le sort ne s'est pas réglé positivement après 1945 (Ludwig EIBER) et surtout l'intéressante contribution de Inge MARSSOLEK et Adelheid von SALDERN sur la radio. Les deux auteurs montrent que les émissions de variété (Unterhaltung) répondaient parfaitement à l'attente des nazis qui escomptent renforcer par ce moyen la *Volksgemeinschaft*: l'émission doit plaire, unir, décontracter, être proche des préoccupations des gens: pas de propagande obsédante mais un conditionnement subtil.

Dans la troisième partie, Aniko SZABO évoque la discussion à propos du retour des professeurs d'Université écartés par les nazis. Elle note l'esprit de solidarité de ceux qui ont pu conserver leur place contre notamment les émigrés devant lesquels des obstacles sont dressés après 1945. Les professeurs qui reviennent de l'émigration ont une image négative. Dans le même temps, les anciens nazis, un moment écartés, sont vite de retour. Comme dans d'autres organisations ou institutions, la continuité l'emporte après 1945.

Mentionnons encore, dans la quatrième partie, les quatre articles portant sur les problèmes de la commémoration: les expositions temporaires du Musée de Hanovre sur la période nazie et la guerre méritent d'être connues. À signaler aussi le rappel de Wilfried WIEDEMANN sur la longue absence de considération pour les déserteurs et autres opposants, sur le fait que la BRD considère toujours comme légitimes les exécutions ordonnées par la